

Das Abendland · Neue Folge 52  
Forschungen zur europäischen Literatur- und Ideengeschichte

Herausgegeben von Dirk Werle

*Wissenschaftlicher Beirat*

Sibylle Baumbach  
Stefanie Buchenau  
Simone De Angelis  
Kirsten Dickhaut  
Carlos Spoerhase  
Stefan Tilg

Lukas Schramm

VON INSELN IM  
STROM DER ZEIT UND DEN  
ZEITEN DER INSEL

Idee und Utopie der Insel  
in der deutschsprachigen Literatur  
der 1930er und 1940er Jahre



Vittorio Klostermann · Frankfurt am Main

Diese Arbeit entstand mit der Unterstützung  
der Studienstiftung des deutschen Volkes.  
Gedruckt wurde sie mit der freundlichen Unterstützung  
der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für  
Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 · Vittorio Klostermann GmbH,  
Westerbachstraße 47, 60489 Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.  
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile  
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten,  
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Gedruckt auf EOS Werkdruck der Firma Salzer,  
alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert

Printed in Germany

ISSN 0724-9624

ISBN 978-3-465-04697-4

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[verlag@klostermann.de](mailto:verlag@klostermann.de)

*Den Inseln meines Lebens*  
*Anne, Arno & Elmar*

# INHALT

<b>I.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>13</b>
<b>II.</b>	<b>Die Navigation zu den Inseln. Theoretische Vorbereitungen der Inselfahrten: (Literarische) Inseln &amp; (Eigen-)Zeit</b>	<b>32</b>
<b>1.</b>	<b>Zur Geschichte der Verbindung von Insel &amp; (Eigen-)Zeit</b>	<b>33</b>
1.1.	Der erste basale insulare Chronotopos ( <i>Gilgamesch, Insel der Seligen, St. Brandan</i> ) . . . . .	39
1.2.	Die Insel um 1900 im Spannungsfeld von Isolation und Relation, Eigenzeit und Synchronisierung, Geschlossenheit und Öffnung . . . . .	57
<b>2.</b>	<b>Literarische Inseln. Die Idee der Insel &amp; Nissopoiesis</b>	<b>79</b>
2.1.	Die Idee der Insel & Was sind literarische Inseln? . . . .	82
2.2.	Nissopoiesis I. Oskar Loerke, <i>Die Erschaffung der Insel</i> (1916) . . . . .	88
2.3.	Nissopoiesis II. Alfred Döblin, <i>Berge Meere und Giganten</i> (1924) . . . . .	93
2.4.	Nissopoiesis III. D.H. Lawrence, <i>The Man Who Loved Islands</i> (1926) . . . . .	101
<b>3.</b>	<b>Das utopische Potential der Insel(n)</b>	<b>110</b>
3.1.	Trennung & Neuschöpfung. Das ewige Versprechen der Insel(n) . . . . .	110
3.2.	Archipel & archipelische Poetik . . . . .	118
3.3.	Inseln als Vehikel einer verdeckten Schreibweise im nationalsozialistischen Deutschland? . . . . .	123

4.	Karl Wolfskehls „Verinselung (des Lebens)“ als Verflechtung der Spannungen der Idee Insel und als performative Selbstverortung im literarischen Feld der 1930er und 1940er Jahre	133
III.	Die Erfahrung der Inseln. Eigenzeitliche Konstellationen des Insularen in der deutschsprachigen Literatur der 1930er und 1940er Jahre	143
1.	Einstieg. Die Insel in Raum- und Zeitmodellierung völkisch-nationaler und nationalsozialistischer Literatur	147
1.1.	„Deutscher Raum“, „Lebensraum“ und die „Bodenpolitik der Zukunft“: Vergrößerung, Vernetzung, Eingemeindung	149
1.2.	Projektion der Landschaftsform Insel in den europäischen Osten. Clara Viebig, <i>Insel der Hoffnung</i> (1933) . . . . .	163
1.3.	Die „Herausforderung“ der Insel für völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur . . . . .	167
1.3.1.	Hans Dominik, <i>Land aus Feuer und Wasser</i> (1939) als Experiment: Vergrößerung der Insel zum Siedlungsraum . . . . .	172
1.3.2.	Hans Heyck, <i>Robinson kehrt heim. Ein Roman zwischen Gestern und Morgen</i> (1934) als Anti-Utopie: Abschaffung der Insel durch Eindeichung und Anschluss . . . . .	177
2.	Insulare Mnemotope. Die Insel als Ermöglichung und Speicher von Erinnerung (Winkler, Humm)	188
2.1.	Eugen Gottlob Winklers <i>Die Insel</i> (1936) als „das einzelne in seiner möglichen Ewigkeit und Verlierbarkeit für die Zeit“	202
2.1.1.	Die erste Insel als Form der Erinnerung . . . . .	205
2.1.2.	Die zweite Insel als Reflexionsraum des Erinnerns	211
2.1.3.	Winklers Insularität . . . . .	236
2.2.	Rudolf Jakob Humms <i>Die Inseln</i> (1936) als epiphanische Augenblicke in einem Archipel der Kindheitserinnerung	246
2.2.1.	Die Insel als Erinnerung an epiphanische Augenblicke der Kindheit . . . . .	247

2.2.2.	Die Vergangenheit des Erinnernden vs. die Gegenwart des Schreibenden . . . . .	252
2.2.3.	Der Vater und die Rechtmäßigkeit des Rückzugs insularer Erinnerungsarbeit . . . . .	258
<b>3.</b>	<b>Die durch die Insel gerettete Zukunft (Kolmar, Loerke)</b>	<b>264</b>
3.1.	Gertrud Kolmars <i>Die Mergui-Inseln</i> (1937): Ein Archipel transhumaner Zeit und seine sich fortsetzende Neuschöpfung . . . . .	269
3.1.1.	Untergang, Überschwemmung, Verlust der Insel bei Kolmar . . . . .	270
3.1.2.	Die unendlich sich fortsetzende Inselbildproduktion der <i>Mergui-Inseln</i> (1937) . . . . .	274
3.2.	Oskar Loerkes <i>Die Inseln</i> (1936): Rückzug der Inseln als Orte der Zukunft ins lyrische Ich . . . . .	290
3.2.1.	Inseln im Frühwerk Oskar Loerkes . . . . .	291
3.2.2.	<i>Der Wald der Welt</i> (1936): <i>Die Inseln</i> . . . . .	296
<b>4.</b>	<b>Robinsonaden. Arbeit an der Zeit (Urbancic, Beer-Hofmann)</b>	<b>304</b>
4.1.	Melitta Urbancic, <i>Vom Rand der Welt</i> (1938-?). Insulares Exil und Robinsonade . . . . .	317
4.1.1.	Vorbemerkung. Gundolf, Rilke, Mitterer, Grabbe, Jaspers . . . . .	319
4.1.2.	<i>Zwischen Gestern und Morgen</i> . Inselexil. Die unerschlossene Insel: <i>Robinson</i> . . . . .	327
4.1.3.	<i>Hier und Heut</i> . Inselasyl. Die beschriebene Insel: <i>Die Insel</i> . . . . .	335
4.2.	Richard Beer-Hofmanns <i>Erabnte Insel</i> (1936) zwischen dem Scheitern und dem Gelingen Robinsons. Augenblick der Insel . . . . .	347
4.2.1.	Scheitern & Gelingen. Schiffbruch & Insel. Dichterischer Prozess & Werk . . . . .	349
4.2.2.	Schiffbruch ohne Robinsonade. Beer-Hofmanns Augenblicksästhetik . . . . .	356

<b>5. Generationenkonflikte auf der Insel. Literarische Inseln als Vehikel einer „verdeckten Schreibweise“ im nationalsozialistischen Deutschland? (Wiechert, Samter)</b>	<b>361</b>
5.1. Ernst Wiecherts Insel in <i>Das einfache Leben</i> (1939) als Verweigerung der Zukunft . . . . .	372
5.1.1. Die Insel als Freilegung und Erschließung der tieferen Vergangenheit . . . . .	374
5.1.2. Insel, Vergangenheit, Orla vs. Stadt, Zukunft, Joachim . . . . .	382
5.1.3. Verdecktes Schreiben? Das Scheitern der Insularität zwischen vermeintlicher Autonomie und Schuld . . . . .	397
5.2. Die Insel in Max Samters <i>Der Gast</i> (1935) als Symbol einer mobilen deutsch-jüdischen Identität und als Ort eines zweifachen verdeckten Schreibens . . . . .	405
5.2.1. Die Inselbauern und der „Fremde“. Die Insel zwischen der Enge des Raumes und der Weite des Meeres . . . . .	408
5.2.2. Ein zweifaches verdecktes Schreiben in Samters <i>Gast</i> . . . . .	418
<b>6. Ausstieg. Der Bruch mit der fluchtutopischen Insel und die Bewegung im Archipel in der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur</b>	<b>426</b>
6.1. Der Verlust der fluchtutopischen Insel . . . . .	432
6.1.1. Der Ausfall der Insel als kolonialer Traum in Martin Beheim-Schwarzbachs <i>Die Insel Matupi. Paradies einer Kindheit</i> (1955) . . . . .	436
6.1.2. Der Ausfall der Insel als Rückzugsort vor der Welt in Ingeborg Bachmanns <i>Die Zikaden</i> (1954/55) . . . . .	453
6.1.3. Der Ausfall der Insel als Erfahrungsraum des Künstlers in Werner Bergengruens <i>Erlebnis auf einer Insel</i> (1949) . . . . .	458

	<i>Inhalt</i>	11
6.2.	Neue Utopien: Inter-insulare Bewegungen im Archipel .	462
6.2.1.	Die gefährvollen Inseln der <i>Odyssee</i> & die Perpetuierung der Irrfahrt zwischen den Inseln in Georg Kaisers <i>Odysseeisch</i> (1944) . . . . .	464
6.2.2.	Momente der Schwerelosigkeit inmitten der Gewalt auf der Fahrt von und zu Inseln in Peter Weiss' <i>Från ö till ö</i> [ <i>Von Insel zu Insel</i> ] (1947) . .	480
6.2.3.	Paul Celans Bewegung <i>Inselbin</i> (1955) als Chance auf ein neues Morgen . . . . .	486
IV.	<b>Schluss. Zusammenfassung &amp; Ausblick in Thesen</b>	<b>494</b>
1.	<b>Zusammenfassung</b>	<b>495</b>
2.	<b>Ausblick</b>	<b>509</b>
V.	<b>Anhang</b>	<b>512</b>
1.	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>513</b>
2.	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>585</b>

# **Teil I.**

## **Einleitung**

Im<sup>1</sup> Herbst des Jahres 1899 erscheint die erste, von Otto Julius Bierbaum, Alfred Walter Heymel und Rudolf Alexander Schröder herausgegebene Ausgabe der Monatsschrift *Die Insel*<sup>2</sup>, aus der später der gleichnamige Verlag hervorgehen wird. Diese erste Ausgabe eröffnet mit einer Vorrede, die Zielrichtung und Namensgebung des Projekts<sup>3</sup> gleichermaßen erläutern will und sich dabei der Idee<sup>4</sup> der Insel bedient, um einen exklusiven, innerlich geschlossenen und hermetisch abriegelten Raum außerhalb der Zeit zu modellieren, in den Kulturleistungen aus einer als schnelllebig und wechselhaft empfundenen Gegenwart hinüber gerettet und dort für spätere Zeiten konserviert werden können:

Indem wir unseren Veröffentlichungen den Namen „Die Insel“ beilegen, wollten wir nur zu erkennen geben, wie wenig wir geneigt sind, in das jetzt so vielerort übliche Triumphgeschrei über die glorreichen Resultate irgendwelcher moderner Kunstbestrebungen einzustimmen, und wie sehr wir uns der ungeheuren inneren und äußeren Schwierigkeiten bewußt sind, die sich einer wünschenswerten Entwicklung unseres Kunstlebens in den Weg stellen. Wir wissen, wie sehr gegenüber dem glänzenden Reichtum vergangener Zeiten an einem allgemeinen Kunst-Empfinden und -Besitz unsere Zeit als eine Bettlerin oder ein Kind anzusehen ist; wir wissen, daß, wenn es überhaupt möglich ist, aus der allgemeinen Anarchie, aus dem Kampfe von Zerfallendem und Werdendem schon jetzt in künstlerischem Sinne etwas zu bergen, das späteren Zeiten gleichsam als ein Dokument und eine Rechtfertigung für uns dienen könnte, man mit sorgfältigen Händen, mit liebevollen Augen und mit viel Anstrengung suchen muß, um die wenigen Keime, die wenigen schönen Reste zusammen zu tragen und sich mit ihnen gleichsam einen Garten, eine Vase auszuschnücken, und daß man die spärlichen Strahlen einer karg gewordenen Sonne sammeln und ausnützen muß, um irgendwo

<sup>1</sup> Teile der im Folgenden ausgebreiteten Überlegungen finden sich schon in komprimierter Form in: Lukas Schramm, „Wie literarische Inseln ihre Zukunft behaupten. Rudolf Jakob Humms Roman *Die Inseln* (1936) und Gertrud Kolmars Gedicht *Die Mergui-Inseln* (1937) als eigenzeitliche Konstellationen des Insularen“ in: „Die Zukunft der Inseln. Passagen zwischen Literatur und Wissenschaft“, hrsg. v. Roland Borgards, Mira Shah, Lena Kugler, Hannover 2021, S. 161-186.

<sup>2</sup> Vgl. Siegfried Unseld, „100 Jahre Insel Verlag 1899-1999“ in: „Der Insel-Verlag 1899-1999. Die Geschichte des Verlags“, hrsg. v. Heinz Sarkowski, Frankfurt a.M. 1999, IX.

<sup>3</sup> Vgl. zur Geschichte der Monatsschrift: Kurt Ifkovits, „*Die Insel*. Eine Zeitschrift der Jahrhundertwende“, Diss., Wien 1996.

<sup>4</sup> Vgl. für eine ideengeschichtliche Grundlegung: Maximilian Benz, Gideon Stiening, „Nach der Kulturgeschichte. Einleitende Perspektiven“ in: „Nach der Kulturgeschichte. Perspektive einer neuen Idee- und Sozialgeschichte der deutschen Literatur“, hrsg. v. dies., Berlin 2022, S. 1-22.

versteckt und einsam Lebensspuren zu erhalten, die vielleicht später zu fruchtbarer Entwicklung reifen mögen.<sup>5</sup>

Den Herausgebern scheint bei ihrem Zeitschriftenprojekt besonders am Herzen zu liegen, die *Insel* als eine Brücke zwischen den kulturellen Leistungen „vergangener Zeiten“ und der Rezeption von auf die Insel zu rettender Kunst durch die „späteren Zeiten“ zu modellieren und dabei die Zeitdimension der Gegenwart, die augenscheinlich nur als überfordernder Stilpluralismus und rasanter Wechsel von Geschmäckern und Moden wahrgenommen wird, durch die Insel auszuschalten. Diese Opposition von statischer Insel und dynamischer Zeit wird noch vom Vorsatzpapier unterstrichen, das der Künstler Heinrich Vogeler für das zweite Quartal des ersten Jahrgangs der Monatsschrift entworfen hat.<sup>6</sup> Vogeler gestaltet eine Doppelseite, deren Einzelseiten, spiegelbildlich zueinander angeordnet, jeweils einen überbreiten ornamentalen Rand mit einer Vogelfigur und, mittig angeordnet, eine Vignette zeigen, die auf der linken Seite von einer bildlichen Darstellung einer Insel im stürmischen Meer als Ort eines antiken Tempels, aus dem ein Hain gen Himmel wächst, und auf der rechten Seite vom Namen der Zeitschrift und ihrer Herausgeber gefüllt wird.<sup>7</sup> Dass die Illustration der Tempelinsel der Rezeptionssteuerung der Zeitschrift *Die Insel* dienen soll, zeigt die spiegelbildliche Anordnung von Inselillustration und Titelvignette,<sup>8</sup> die sich, schließt man die Ausgabe, berühren und kongruent aufeinander liegen: Eine zukünftige Lektüre der Zeitschrift soll die in ihr und durch sie konservierte Kunst einer Vergangenheit erschließen.

<sup>5</sup> Die mit „Die Insel“ betitelte Vorrede der Herausgeber in: Otto Julius Bierbaum, Alfred Walter Heymel, Rudolf Alexander Schröder (Hrsg.), „Die Insel. Monatsschrift mit Buchschmuck und Illustrationen“, Erster Jahrgang, Erstes Quartal, Berlin 1899, S. 1-4 (2).

<sup>6</sup> Vgl. dazu Ifkovits, „Die Insel“, S. 226; Außerdem widmet Irma Kellenberger der Doppelseite Vogelers, mit der für sie der Punkt erreicht ist, an dem der Jugendstil sich „zu einer Art *Hermeneutik*“ wandelt, einen kurzen Abschnitt in ihrer Arbeit zu Robert Walser: Irma Kellenberger, „Der Jugendstil und Robert Walser. Studien zur Wechselbeziehung von Kunstgewerbe und Literatur“, Bern 1981, S. 49.

<sup>7</sup> Vgl. Heinrich Vogeler, Vorsatzpapier und Buchschmuck in: „Die Insel. Monatsschrift mit Buchschmuck und Illustrationen“, hrsg. v. Otto Julius Bierbaum, Alfred Walter Heymel, Rudolf Alexander Schröder, 1. Jg., 2. Quartal, Januar bis März 1900, Berlin 1900.

<sup>8</sup> Hierauf verweist auch schon Ifkovits, „Die Insel“, S. 226f.

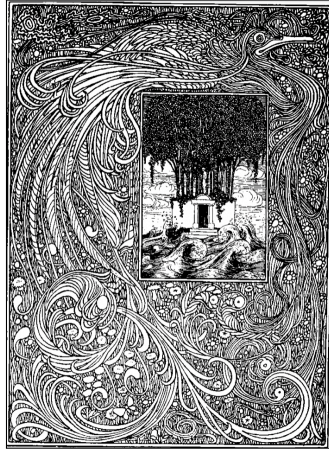


Abbildung 1: Vorsatzpapier des Künstlers Heinrich Vogeler für das zweite Quartal des ersten Jahrgangs der Monatsschrift *Die Insel* (1900)

1952 erscheint Wolfgang Hildesheimers Band mit Erzählungen *Lieblose Legenden*, der mit dem Text *Das Ende einer Welt*<sup>9</sup> schließt,<sup>10</sup> in dem eine – solchermaßen als ein hermetisch abgeschlossener Raum verstandene – Insel als Ort erlesenen Kunstgenusses mit den auf ihr versammelten Repräsentanten eines Bürgertums, das selbst noch vor dem steigenden Wasserspiegel, der den eigenen Tod bedeutet, die Augen verschließt, untergeht. Gerade das Nichterkennen(-wollen) des gegenwärtigen Wassereinbruches durch die Figuren und ihre satirisch überzeichnete obsessive Beschäftigung mit der Zeitdimension der Vergangenheit sind es, die der Insel hier ihre Zukunft kosten. Dabei wird das Lebensprojekt der Eigentümerin der Insel, der „Marchesa Montetristo“, auf eine Weise beschrieben, die die Parallelen zur insularen Konstellation der *Insel*-Vorrede von 1899 deutlich vor Augen treten lässt: „Hier nun

<sup>9</sup> Wolfgang Hildesheimer, „Lieblose Legenden“, mit Zeichn. von Paul Flora, Stuttgart 1952, S. 116-124.

<sup>10</sup> Nur die Erstausgabe der *Lieblosen Legenden* stellt *Das Ende einer Welt* an ihren Schluss; in späteren Ausgaben eröffnet die Erzählung den Band. Vgl. etwa die Ausgabe im *Subrkamp-Verlag*: Wolfgang Hildesheimer, „Lieblose Legenden“, Frankfurt a.M. 1962, in der sich der Text auf den Seiten 7-17 finden lässt.

residierte sie und widmete ihr Leben der Kultur des Altbewährten und Vergessenen oder, wie sie es auszudrücken pflegte, des ‚Echten und Bleibenden‘.<sup>11</sup>

Zwischen der Modellierung der *Insel* um die Jahrhundertwende als Speicher und Bewahrungsort von Kunst und Literatur über die Zeiten hinweg und Hildesheimers Abgang auf das Verständnis der Insel als hermetisch abgetrenntem, von den Einflüssen seiner jeweiligen Gegenwart auf irgendeine Weise reinzuhaltendem Bereich der Kunstproduktion wie -rezeption liegt mit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Phase in der deutschsprachigen Literatur, in der die Idee der Insel eine enorme Virulenz erfährt. Zentral ist dabei die Frage, ob und wie der literarischen Insel das utopische Potential einer „Gegenwelt“ zukommen kann.<sup>12</sup>

Dass sich die Insel in der deutschsprachigen Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eignet als mögliche Gegenwelt und als Austragungsort literarischer Kämpfe zwischen Eigen- und Hegemonialzeit,<sup>13</sup> hat seinen Grund zuallererst darin, dass uns die Insel, wie Gilles Deleuze schreibt, in der Geschichte ihrer literarischen und kulturellen Bearbeitung als Lokalität begegnet, die mit den Träumen einer Trennung des Menschen von der Welt („séparation“) und einer Neuschöpfung der Welt („création“) eng verbunden ist,<sup>14</sup> und sich damit als eine für den raumzeitlichen Neuentwurf der Welt produktiv zu machende Landschaft anbietet. Dies zeigt sich in der langen Geschichte der Präfigurationen einer Verbindung der Landschaftsform Insel mit dem Phänomen einer Anders-Zeitlichkeit oder Nicht-Zeit. Als fester Bestandteil eines universellen kulturellen Bild- und Motivreservoirs findet sich die Insel über die Zeiten hinweg in Epen, (Schöpfungs-)Mythen und Erzählungen dabei sowohl als Ort der paradiesischen Idylle wie als *locus terribilis*. Hans Richard Brittnacher unterscheidet in seinem „Vorwort“ zum Band *Inseln* (2017) zwischen der Insel als „Idylle“ und der Insel als „Desaster“ und macht den klassischen antiken mo-

<sup>11</sup> Hildesheimer, „Lieblose Legenden“, S. 117.

<sup>12</sup> Vgl. zu „Scheinwelten“ und „Gegenwelten“ der sich als oppositionell verstehenden Literatur in der Zeit des Nationalsozialismus: Georg Guntermann, „Der spanische Rosenstock‘ als Versteck? Zur Konstruktion von Utopie und Gegenwelt in einer Novelle der ‚Inneren Emigration‘“ in: „Schriftsteller und Widerstand: Facetten und Probleme der ‚Inneren Emigration‘“, hrsg. v. Frank-Lothar Kroll, Göttingen 2012, S. 145-184.

<sup>13</sup> Vgl. einführend für den Begriff der „Ästhetischen Eigenzeit“: Michael Gamper, Helmut Hühn, „Was sind Ästhetische Eigenzeiten?“, Hannover 2014.

<sup>14</sup> Gilles Deleuze, „Causes et raisons des îles désertes“ in: ders., „L'île déserte et autres textes. Textes et entretiens 1953-1974“, hrsg. v. David Lapoujade, Paris 2002, S. 11-17 (11).

tivgeschichtlichen Ursprung dieser Opposition im ElySION der Seligen und der Insel Lemnos des Philoktet aus.<sup>15</sup> Schon diese beiden Pole, auf der einen Seite der paradisiische ewige Frühling einer Insel der Seligen, auf der anderen Seite die in ihrem Verstreichen übergenau und schmerzhaft erfahrene Zeit des Exils, zeigen auf den ersten Blick, dass die Insel ihre paradisischen wie höllischen Bewertungen und Zuschreibungen oft den Modi von Zeiterfahrung und Zeitwahrnehmung verdankt, die auf ihr vorherrschen.

Die Arbeit wird zeigen, dass ein Überblick über die kultur- und literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Insel des 20. und 21. Jahrhunderts eine ähnliche fortlaufende Geschichte von Binäroptionen der Insel enthüllt,<sup>16</sup> für die Judith Schalansky in ihrem *Atlas der abgelegenen Inseln* (2009) die Formulierung „Das Paradies ist eine Insel. Die Hölle auch“ gefunden hat.<sup>17</sup> Diese Häufung von Binäroptionen will die Arbeit zum Anlass nehmen, als ideengeschichtlichen Kontext ihrer Untersuchungen die *Idee der Insel*<sup>18</sup> als eine Spannung zwischen und Verhandlung von Binäroptionen

<sup>15</sup> Hans Richard Brittnacher, „Die Insel: Idylle und Desaster. Ein Vorwort“ in: ders. (Hrsg.), „Inseln“, München 2017, S. 7-17 (10).

<sup>16</sup> Vgl. etwa die Arbeiten: Horst Brunner, „Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur“, Stuttgart 1967; Gilles Deleuze, „Causes et raisons des îles désertes“ in: ders., „L'Île déserte et autres textes. Textes et entretiens 1953-1974“, hrsg. v. David Lapoujade, Paris 2002; Christian Moser, „Archipele der Erinnerung: Die Insel als Topos der Kulturation“ in: „Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext“, hrsg. v. Hartmut Böhme, Stuttgart 2005, S. 408-432; Elisabeth Frenzel, „Das erwünschte und das verwünschte Inseldasein“ in: dies., „Motive der Weltliteratur“, Stuttgart 2008, S. 373-391; Volkmar Billig, „Inseln. Geschichte einer Faszination“, Berlin 2010; Anna E. Wilkens, Patrick Ramponi, Helge Wendt (Hrsg.), „Inseln und Archipele. Kulturelle Figurationen des Insularen zwischen Isolation und Entgrenzung“, Bielefeld 2011; Ottmar Ette, „Insulare Zwischenwelten der Literatur. Inseln, Archipele und Atolle aus transarealer Perspektive“ in: Ebd., S. 13-56; Katrin Dautel, Kathrin Schödel (Hrsg.), „Insularity. Representations and Constructions of Small Worlds“, Würzburg 2016; Hans Richard Brittnacher, „Die Insel: Idylle und Desaster. Ein Vorwort“ in: „Inseln“, hrsg. v. ders., München 2017, S. 7-17; Gloria Meynen, „Inseln und Meere. Zur Geschichte und Geografie fluider Grenzen“, Berlin 2020.

<sup>17</sup> Judith Schalansky, „Atlas der abgelegenen Inseln. Fünfzig Inseln, auf denen ich nie war und niemals sein werde“, 18. Aufl., Hamburg 2017, S. 6.

<sup>18</sup> Vgl. exemplarisch für eine solche ideengeschichtliche Perspektivierung nach der *intellectual history*: Matthias Löwe, „Moderne als Décadence. Konfiguration einer Idee beim jungen Hugo von Hofmannsthal (insbesondere in *Elektra*)“ in: „Nach der Kulturgeschichte. Perspektiven einer neuen Ideen- und Sozialgeschichte der deutschen Literatur“, hrsg. v. Maximilian Benz, Gideon Stiening, Berlin 2022, S. 429-456.

zu verstehen,<sup>19</sup> darunter etwa die von Land/Wasser,<sup>20</sup> Isolation/Relation,<sup>21</sup> und die einer Begrenzung/Entgrenzung von Raum und Zeit.<sup>22</sup> Die Arbeit will dabei einen Zusammenhang deutlich machen zwischen der Art und Weise, wie literarische Texte die Spannungen der Idee Insel in ihrer Beobachtung von gesellschaftlicher und ästhetischer Modernität ästhetisch verarbeiten, und dem utopischen Potential, über das ihre literarischen Inseln verfügen. Dabei soll dieser Zusammenhang vom ersten basalen insularen Chronotopos an über die Jahrhundertwende bis in den Untersuchungszeitraum des Hauptteils dieser Arbeit, die 1930er und 1940er Jahre, hinein verfolgt werden.

Diese Arbeit wird dabei argumentieren, dass die Insel nur dann über das utopische Potential der Möglichkeit einer gleichzeitigen Trennung von und Neuschöpfung der Welt verfügen kann, wenn ihr eine raumzeitliche Alterität zukommt, und dass diese etwaige raumzeitliche Alterität der Insel mit dem Beginn der Moderne wiederum davon abhängt, ob und wie die Texte die Spannungen der Idee Insel mit literarischen Mitteln und auf neuartige Weise ästhetisch bearbeiten. Nachgezeichnet werden soll von dieser Arbeit die Geschichte der Versuche von Insel-Texten, die Spannungen der Idee Insel auf stets neue Art und Weise ästhetisch zu bearbeiten und so die raumzeitliche Alterität der literarischen Insel und damit ihr utopisches Potential wieder und wieder der Welt gegenüber zu behaupten und zu verteidigen.

Der Untersuchungszeitraum der 1930er und 1940er Jahre ist aus dem Grund besonders produktiv für eine Untersuchung literarischer Inseln, da die

<sup>19</sup> So benennen etwa die Herausgeber des Bandes *Inseln und Archipele* bei ihrer Untersuchung der Insel als „[t]radierte Ordnungskategorien“, die „einer kritischen Revision“ bedürfen, Gegensatzpaare wie „Land/Meer, Zentrum/Peripherie, Geschlossenheit/Öffnung, Autarkie/Vernetzung“: Vgl.: Patrick Ramponi, Helge Wendt, Anna E. Wilkens, „Vorwort“ in: „Inseln und Archipele“, S. 7-11 (7).

<sup>20</sup> Vgl. für mögliche, aber nicht gesicherte etymologische Wurzeln der Spannung zwischen Land und Wasser in den Wörtern „insula“ und „island“ als „Land im Wasser“: Michiel de Van, „Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages“, Leiden, Bosten 2008, S. 306; Marc Shell, „Islandology: Geography, Rhetoric, Politics“, Stanford University Press 2014, S. 18; Owe Ronström, „Island Words, Island Worlds: The Origins and Meanings of Words for ‚Islands‘ in North-West Europe“ in: „Island Studies Journal“, Vol 4, No. 2, 2009, S. 163-182 (166-168).

<sup>21</sup> Vgl. für die sehr anschlussfähige Spannung der Insel von Isolation und Relation, die diese Arbeit unter *II.1.2* untersuchen wird: Ottmar Ette, „Zwischen Räumen. Von Inseln und Archipelen als mobilen Kartografien der Literatur“ in: „Bewegen im Zwischenraum“, hrsg. v. Uwe Wirth u. Mitarbeit v. Julia Paganini, Berlin 2012, S. 75-98 (86f.).

<sup>22</sup> Vgl. Pete Hay, „A Phenomenology of Islands“ in: „Island Studies Journal“, Vol. 1, No. 1, 2006, S. 19-42 (20).

Inseltexte hier auf eine zweifache einseitige Auflösung der Spannungen der Idee Insel zugunsten der Relation und Synchronisierung der Insel durch einerseits die Fliehkräfte der Moderne *und* andererseits das nationalsozialistische Modell einer „Bodenpolitik der Zukunft“<sup>23</sup> zu reagieren haben, während die fluchtutopisch-typische<sup>24</sup> einseitige Auflösung der Spannungen der Idee Insel zugunsten der Isolation und Zeitenthobenheit der Insel um 1900 angesichts einer fortschreitenden Verdichtung des Raumes und Synchronisierung der Zeit ihre utopische Kraft verloren hat. These der Arbeit ist, dass die im Hauptteil dieser Arbeit zu untersuchenden Texte die Spannungen der Idee Insel mit ihren literarischen Formen zu einer neuen Verflechtung und einem neuen Ausgleich bringen, der nicht mehr mit einer Binäroption gefasst werden kann und stattdessen von dieser Arbeit mit der sich der Korrespondenz von Karl Wolfskehl aus dem insularen Aucklander Exil verdankenden Begriffsbildung einer „Verinselung“ beschrieben werden soll.<sup>25</sup> All das soll im Folgenden von dieser Einleitung erhellt werden.

Als erster basaler insularer „Chronotopos“<sup>26</sup> der Literaturgeschichte, der einer von räumlicher Entfernung und Aussetzung der Zeit ist, begegnet uns die Insel des „Utnapischtim“ des *Gilgamesch-Epos* am Beginn textlich fixierter Narration überhaupt.<sup>27</sup> Als solche entlegene und schwierig bis unmöglich zu erreichende Insel, auf der das Verstreichen der Zeit zur Unsterblichkeit des Menschen perpetuiert ist, erweist sich diese erste raumzeitliche insulare Konfiguration als höchst mobil und anschlussfähig. Sie wird in der klassischen antiken griechischen wie römischen Literatur im Komplex der *Insel(n) der Seligen* (etwa bei Hesiod, Homer, Pindar, Horaz und Lukian von Samosata)<sup>28</sup> weiter

<sup>23</sup> Vgl. für das Diktum einer neuen „Bodenpolitik der Zukunft“: Adolf Hitler, „Mein Kampf“, München 1942 [1926], S. 742.

<sup>24</sup> Vgl. dafür: Brunner, „Die poetische Insel“, S. 212-236.

<sup>25</sup> Vgl. den Brief Karl Wolfskehl an Rudolf Pannwitz vom 20. April 1939 in: Karl Wolfskehl, „Briefwechsel aus Neuseeland 1938-1948. Band 1“, hrsg. v. Cornelia Blasberg, Darmstadt 1988, S. 62-65 (64).

<sup>26</sup> Michail M. Bachtin, „Chronotopos“, übers. v. Michael Dewey, Frankfurt a.M. 2008.

<sup>27</sup> Vgl. Stefan M. Maul (Hrsg.), „Gilgamesch-Epos“, übers. u. mit einem Nachw. vers. v. dems., München 2017.

<sup>28</sup> Vgl. etwa Hesiod, „Theogonie / Werke und Tage. Griechisch - Deutsch“, hrsg. u. übers. v. Albert v. Schirnding, 5. überarb. Aufl., Berlin 2012, S. 95; Homer, „Odyssee“, in der Übertr. v. Johann Heinrich Voß, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 2011, IV. Gesang, V. 561-569, S. 69; Karl Arno Pfeiff, „Pindar. Übertragung, Einführung und Erläuterungen“, Tübingen 1997, S. 56, 209; Quintus Horatius Flaccus, „Oden und Epoden“, hrsg. u. übers. v. Gerhard Fink, Düsseldorf, Zürich 2002, S. 309-311; Lukian von Samosata, „Wahre Geschichten“ in: „Die Hauptwerke

ausdifferenziert, dessen intertextuelle Rekonfigurationen sich etwa mit Anna Seghers Erzählung *Die Toten auf der Insel Djal* (1924)<sup>29</sup> und Georg Kaisers Prosaskizze *Die Insel der tausendjährigen Menschen* (1943)<sup>30</sup> bis in den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit verfolgen lassen. Zudem findet sie sich auch im Spannungsfeld christlicher insularer Paradiesvorstellungen zwischen realweltlicher und metaphorischer Verortung wieder.<sup>31</sup> Die Spannungen der Idee Insel, als die sich im *Gilgamesch-Epos* vor allem die von Erreichbarkeit und Unreichbarkeit der Insel beobachten lässt, können im *Epos*, das – dem mesopotamischen Weltbild gemäß – Inseln hinter den bekannten Grenzen von Raum und Zeit befindlich verortet, noch unter Wahrung des utopischen Potentials der Insel einseitig zugunsten der Isolation und der Zeitenthobenheit der Insel aufgelöst werden. Schon beim klassischen antiken Motivstrang der *Insel(n) der Seligen* lässt sich in der Behauptung der Utopie der Insel aber schon eine Offenhaltung der Spannungen der Idee Insel beobachten, etwa wenn Horaz in seiner *16. Epode* die Insel der Seligen als Fluchort vor den Bürgerkriegen Roms zwischen faktuellem und fiktivem Status oszillieren lässt.<sup>32</sup>

Mit der beginnenden Moderne und ihrer zunehmenden Entdeckung und Verzeichnung von Inseln wird das Potential einer Anderszeitlichkeit der Insel dann endgültig fraglich und die Insel gerade in ihrem utopischen Versprechen und ihrer potentiellen (raumzeitlichen) Alterität erschüttert.<sup>33</sup> Wie diese Arbeit zeigen wird, ergibt sich um 1900 ein Spannungsfeld von räumlicher Ver-

des Lukian. Griechisch und deutsch“, hrsg. u. übers. v. Karl Mras, 2. Aufl., München 1980, S. 379-401.

<sup>29</sup> Vgl. Antje Seghers, „Die Toten auf der Insel Djal. Eine Sage aus dem Holländischen. Nacherzählt von Antje Seghers“ in: „Frankfurter Zeitung und Handelsblatt“, Weihnachtsausgabe 1924. Erster Wiederabdruck nach der Erstveröffentlichung: Anna Seghers, „Die Toten auf der Insel Djal“ in: „Blätter der Carl Zuckmayer-Gesellschaft“, Jg. 6, 1980, S. 223-226.

<sup>30</sup> Vgl. Walther Huder, „Maske, Konserve, Prothese. Drei unveröffentlichte Skizzen von Georg Kaiser, kommentiert von Walther Huder“ in: „Das Wort. Eine literarische Beilage“, April 1960, Nr. 4, S. 57-58.

<sup>31</sup> Vgl. dazu Markus Bockmuehl, „Locating Paradise“ in: „Paradise in Antiquity. Jewish and Christian Views“, hrsg. v. dems., Guy G. Stroumsa, Cambridge University Press 2010, S. 192-209.

<sup>32</sup> Flaccus, „Oden und Epoden“, S. 309-311.

<sup>33</sup> Vgl. Michael Ostheimer, Sabine Zubarik, „Einleitung“ in: dies. (Hrsg.), „Inseln und Insularitäten. Ästhetisierungen von Heterochronie und Chronotopie seit 1960“, Hannover 2016, S. 7-15 (8).